



„Was für ein Sommer, viel zu heiß ...“ – „Und der letzte Winter erst! Wir hatten ja kaum Schnee.“ Kopfschüttelnd blicken der Bergbahnführer und eine Frau aus der Gondel in die Ferne, während wir über die Baumkronen hinaufgleiten, vom Tal auf die Riederalp im Schweizer Kanton Wallis. Ein Gespräch über das Wetter wie jeden Tag. Und doch ist dieses Jahr alles anders: der wärmste Sommer in Europa seit Aufzeichnungsbeginn. Die schlimmste Dürre seit 500 Jahren mit historischem Niedrigwasser in Rhein und Po. Waldbrände von der Sächsischen Schweiz bis nach Südfrankreich. Wir sind auf dem Weg zum Großen Aletschgletscher, dem längsten und größten Gletscher der Alpen. Auch er leidet unter der Klimakrise und schmilzt so schnell wie nie zuvor. Bis zu 20 Zentimeter – pro Tag.

Die Bergdörfer auf dem Sonnenplateau sind autofrei, nur einzelne Elektrofahrzeuge sind erlaubt. Pferde grasen auf der Weide, Gleitschirmflieger genießen den Ausblick ins Tal. Die Luft ist klar, die Sonne strahlt. Die Riederalp ist Teil der Aletsch Arena. Wir übernachteten hier und fahren mit einer Bergbahn zum Aussichtspunkt Moosfluh, einem der vier Orte, von wo aus man das Aletschgebiet im UNESCO-Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch erkunden kann.

Auf 2333 Metern angekommen, ist der Anblick des Großen Aletschgletschers unwirklich, wie eine Mondlandschaft, so karg und grau. Die mehrere Meter breiten Gletscherspalten sehen von hier oben



2
Text & Fotos
JESSICA JUNGBAUER

aus wie feine Bleistiftstriche. Das Einzige, was man hört: die Wasserfälle. „Schmelzwasser“, sagt unser Guide David Kestens. „Seht ihr die grüne Kante?“ Er zeigt auf eine Linie, die sich an den Felsen deutlich absetzt. „So hoch war der Gletscher bei seinem letzten Höchststand im Jahr 1860.“ Etwa 150 Meter höher als heute. Seitdem ist der Große Aletsch von 26 Milliarden Tonnen auf aktuell 11 Milliarden Tonnen geschrumpft. Am mächtigsten ist er noch an seinem Mittelpunkt, dem Konkordiaplatz, mit 800 Meter Dicke. Ein Ort, der beeindruckend und bedrückend zugleich ist.

„Die Gletscher sind nicht mehr zu retten. Das ist Utopie ...“ Kestens erklärt: „Für einen Meter Eis braucht es zehn Meter Schnee. Aber der Schnee muss über zehn Jahre hinweg zehn Meter dick sein. Nur so kann er sich verdichten und zu Eis werden. Wir haben aber auf 4000 Metern gar keinen Schnee mehr.“ Auf der ganzen Welt sind die Gletscher in Gefahr. Erst im August veröffentlichte die ETH Zürich neue Zahlen: Zwischen 1931 und 2016 verschwand in der Schweiz mehr als die Hälfte der Eismasse. „Unsere Glaziologen gehen davon aus, dass von hier bis zum Konkordiaplatz – das sind etwa 15 Kilometer – bis Ende des Jahrhunderts alles verschwunden sein wird, wenn man die Temperaturerhöhung nicht auf 2 Grad beschränkt.“ Und von dort, wo wir am Moosfluh stehen, könne man in 30 Jahren überhaupt nichts mehr sehen.

Kestens zeigt auf das Bergpanorama um uns herum mit mehr als 20 von insgesamt 45 Walliser Vier-

tausendern. „Auf den Gipfeln ist fast kein Schnee zu sehen. Der ist aber wichtig, um das Eis zu schützen.“ Warum sind Gletscher so wichtig? „Erstens, weil sie der einfachste Wasserspeicher sind. Zweitens macht der Gletscher durch seine Kälte auch die Umgebung kälter. Wenn er nicht mehr da ist, wird die Temperatur hier noch schneller steigen“, sagt Kestens. „Wenn man sich den Nordpol als Gletscher vorstellt, dann haben wir ein Riesenproblem. Aber ohne den Aletschgletscher werden wir wohl noch überleben.“

Probleme verursachen schmelzende Gletscher vor Ort durch Steinschlag und das Auftauen des Permafrostbodens. „Der Leim, der all die Steine hier zusammenhält, ist das Eis. Schmilzt das Eis, weil es zu warm wird, gibt es keinen Leim mehr. Dann ist ein Berg nur noch ein Haufen Steine, die hinunterfallen.“ Das geschieht gerade auch auf dem Matterhorn, dem bekanntesten Berg der Schweiz. Er ist während unserer Reise gesperrt, Bergführer machen wegen Steinschlaggefahr keine Touren mehr. Während anderswo die Stauseen leerlaufen, hat hier der Gebidem-Stausee sogar Überlauf. Es gibt so viel Schmelzwasser, dass man es nicht aufhalten kann. Während das Gletscherwasser reichlich ins Tal fließt, kämpfen die Berghütten mit Wassermangel aufgrund des ausbleibenden Regens und sinkenden Grundwasserspiegels.

Auf dem Rückweg wandern wir zur Riederalp. „Die Farbe vom Gras ist zu dieser Zeit eigentlich

viel grüner und nicht ockerfarben“, erzählt Kestens. Wir treffen einen älteren Herrn mit einer Spiegelreflexkamera und einem Bildband in der Hand. Kurt Steiner erzählt uns, dass er bereits 52-mal am Großen Aletschgletscher war. Seit 2012 dokumentiert er mit seinen Fotos das Schmelzen des Gletschers. „Ich lege die Aufnahmeorte fest und setze mir auf dem GPS eine Fahne. So kann ich das gleiche Bild noch einmal



4
machen.“ Warum er das tut? „In der Stadt nehmen wir die Veränderungen [durch die Klimakrise] nicht so wahr, aber hier sieht man wirklich, was passiert.“

Er zeigt auf den Großen Aletschgletscher und blättert in seinem Bildband. „Das Problem ist, dass der Abschmelzprozess immer schneller wird. Es ist nicht linear, sondern exponentiell.“ Nach seinem ersten Besuch vor 10 Jahren bemerkte er in kürzester Zeit weitere Auswirkungen der Klimakrise. In diesem Sommer etwa habe er den Vordersee noch nie so tief gesehen, und die Alpenrosen blühten drei Wochen zu früh. „Wir müssen etwas gegen den Klimawandel tun“, sagt er. „Wir müssen CO₂-frei werden. Daran führt kein Weg vorbei.“

Beruflich hatte er ursprünglich etwas ganz anderes gemacht, aber der Umweltschutz lag ihm schon immer am Herzen. „Wenn die Trockenheit dieses Jahr weiter anhält,



3

BILDER:

1
Der Große Aletschgletscher in den Alpen. Seit seinem Höchststand 1860 ist er um 150 Meter geschrumpft

2
Kurt Steiner dokumentiert seit Jahren das Schrumpfen der Eisschicht

3
Nahaufnahme: wie eine Mondlandschaft aus Eis

4
Glückliche Kühe auf dem Weg zurück zur Riederalp

Auf den Spuren des schmelzenden Eises

Der Große Aletschgletscher in der Schweiz ist der längste und größte der Alpen. Die Schönheit dieses Naturphänomens ist so überwältigend, wie die sichtbaren Spuren des Klimawandels erschreckend sind.